

welcher von Apelles bis Rembrandt, Rubens und Tizian stets zum Erfolge führte. Uns will es sogar vorkommen, dass auf diesem Wege das Ziel schneller erreicht werden kann als auf dem rein wissenschaftlichen mit seinen Tausenden von Versuchen, und dass in Sachen der Technik die Tradition ein großes Wort mitzusprechen hat. Um zu zeigen, wie sehr die Erfahrungen unserer alten Praktiker auf die nächste Generation zu wirken im stande ist, wollen wir nur eine kleine Episode erwähnen, welche wir auf dem Kongresse zu beobachten Gelegenheit hatten. Ein Chemiker, welcher für die Wichtigkeit chemischer Kenntnisse bei den Malern eintrat, machte sich über ein gewisses Temperarezept lustig, welches aus einer Ei-Emulsion nebst Honig etc. bestehen sollte, und meinte, da fehlte nichts weiter als Salz und Pfeffer, sowie noch etwas — Senf. Während dieser Auseinandersetzung machte jedoch das nämliche Rezept am Präsidententische die Runde und wurde von fast allen dort anwesenden Malern aufnotirt, weil dasselbe vom verstorbenen Direktor *Schraudolph* stammte und durch Jahrzehnte mit bestem Erfolge angewendet worden war. Die Erfahrungen langjähriger Praxis sind uns eben doch mehr wert als die unerprobten wissenschaftlichen Theorien!

Die Aufgaben der oben bezeichneten Versuchstation müssten also außer der Prüfung der Materialien zunächst auch darin bestehen, für die Erfahrungen der Praxis die richtigen wissenschaftlichen Erklärungen zu geben; sonst wird ihr Bestreben fruchtlos bleiben. Mit Recht wurde von Prof. von *Lenbach* vorgeschlagen, die Künstler sollten aufgefordert werden, ihre praktischen Erfahrungen dieser Anstalt mitzuteilen, damit sie nicht wieder verloren gehen, wie schon so viele verloren gegangen sind.

Neben der Erledigung dieser großen Frage des Kongresses traten alle anderen in den Hintergrund, so z. B. die Festsetzung der Normalfarbenskala oder die Resolution bezüglich der Erhaltung und rechtzeitigen Restaurierung von monumentalen Malereien, wie dies bei den in geschützten Räumen der Galerien untergebrachten Kunstwerken der Fall ist u. s. w.

Ein großer Reiz des Kongresses bestand in den Vorträgen und Demonstrationen, welche im großen als Atelier hergerichteten Hauptsale der Ausstellung für Maltechnik abgehalten wurden. Die geistvolle Art, wie Prof. *Lenbach* über die Technik der alten Maler sprach und seine Worte durch sich daranschließende technische Proben illustrierte, wird für jeden Teilnehmer des Kongresses unvergesslich bleiben;

wir möchten sogar die Behauptung aufstellen, dass ein so instruktiver Vortrag über das Malen auf keinem Kongresse so leicht ein Gegenstück finden dürfte. Nicht minderes Interesse erregte auch ein Vortrag über „Freskomalen“ mit Demonstrationen von Prof. *Spieß*, dem der bayerische Kultusminister Dr. v. Müller beiwohnte, sowie derjenige über die Maltechnik des Altertums von dem Maler *Ernst Berger*.

Die Deutsche Gesellschaft für rationelles Malverfahren kann mit Befriedigung auf den Verlauf des von ihr veranstalteten Kongresses zurückblicken, und es ist jedenfalls ihr Verdienst, wenn auf ihre Anregungen hin ein Institut geschaffen wird, das längst ein dringendes Bedürfnis geworden ist; diesen Bestrebungen seien die besten Erfolge gewünscht.

C. W.

#### HOLZSCHNITTE VON CHRISTOPH AMBERGER.

VON HEINRICH ALFRED SCHMID.

Meine Studien über Hans Burgkmair haben mich an mehreren Stellen zu der Erkenntnis geführt, dass auch Amberger für den Holzschnitt thätig war, eine Thatsache, von der schon Füssli etwas gehört zu haben scheint (vgl. auch Heller, Geschichte der Holzschneidekunst), während bestimmte Holzschnitte bisher selbst von Nagler noch nicht für den Künstler in Anspruch genommen wurden. Folgende Holzschnitte sind mir vorgekommen:

1) In der Holzschnittfolge von fünfzig Landsknechten, die von David de Negker publizirt wurden, befinden sich 26 Blätter, die weder von Breu noch von Burgkmair sein können, also für den in der Vorrede ebenfalls als Autor genannten Amberger in Betracht kommen. Einige dieser Blätter sind sehr roh und erinnern an Daniel Hopfer's bekannte Landsknechte, andere mehr an Nürnberger, wie die Beham; etwa zweiundzwanzig dürften aber mit Sicherheit Amberger zuzuschreiben sein, nämlich Nr. 1, 6, 8, 13, 14, 16, 19, 23, 25, 27, 29, 35, 36, 38—42, 44, 45, 48, 50 (vergl. in Hirth's Kulturgeschichtl. Bilderbuch Bd. I, Nr. 439, 440, 445 und 446.)

2) In der Pappenheim'schen Familienchronik der Grafen von Waldburg auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek sind 81 Holzschnitte eingeklebt, die Vorfahren der Familie darstellen sollen und meist Kopieen nach Burgkmair's Genealogie des Kaisers Maximilian sind. Der drittletzte Holzschnitt aber, Nr. 79, trägt die Bezeichnung C. A. und stimmt